

Erhaltung auf Umwegen oder die Reprivatisierung einer Heimatstube

Eine der interessantesten Hauslandschaften im Südwesten ist die zwischen Schwarzwald und Alb. Für die Architekturgeschichte bzw. die Hausforschung landwirtschaftlicher Anwesen ist hier der Überschneidungsbereich von drei ausgeprägten Hausformen von Bedeutung: dem Schwarzwaldhaus im Westen, dem sog. quergeteilten Einhaus im Osten und dem Baaremer Haus im Süden.

Bernhard Laule

Diese Hausformen treten in der Überlappungszone auf der Baar in ihrer eigenständigen Form auf, und daneben wird auch ihr gegenseitiger Einfluss in Mischformen augenscheinlich. Eine Nahtstelle stellt das Eschachtal mit einer größeren Anzahl äußerst stattlicher Bauernhäuser dar. Diese eindrucksvollen gebauten Geschichtszeugnisse zu erhalten, ist ein wichtiges Ziel, das auf Grund der starken Veränderung in der Landwirtschaft und der oft großen Bauvolumina aber immer schwieriger wird. Das landwirtschaftliche Anwesen mit Kellerhaus „Im Winkel 7“ in Zimmern ob Rottweil-Flözlingen (Abb. 1) wurde als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung am 17. März 1986 in das Denkmaltbuch eingetragen. Es ist damit eines der unverzichtbaren Baudokumente dieser Gegend.

Wohl unmittelbar nach dem verheerenden Ortsbrand von 1778 entstand im ausgehenden 18.

Jahrhundert das große landwirtschaftliche Anwesen, ein zweigeschossiger Fachwerkbau mit der für das „quergeteilte Einhaus“ charakteristischen Baustruktur aus Wohnteil, Stall, Scheuer, zweitem Stall und Schopf. Seine besondere Bedeutung resultiert aus der für den Bautyp beispielhaften Grund- und Aufrisskonzeption, dem qualitativ konstruktiven Gefüge, dem gestalteten Außenbau mit Zierfachwerk, verzierten Fensterleibungen und gefassten Läden sowie dem reichen historischen Innenausbau u.a. mit zwei getäfelten Stuben mit Kassettendecken. Mit seinen Modifikationen aus dem 19. Jahrhundert ist das Anwesen fast unverändert erhalten geblieben. Von den Nebengebäuden sind das Kellerhaus, unterirdisch die Brunneneinfassung und der Fundamentbereich des Back-, Wasch- und Brennhauses erhalten geblieben. Das Backhaus ist als Ersatz für den im 19. Jahrhundert entfer-



1 Zimmern ob Rottweil-Flözlingen. Bauernhaus „Im Winkel“. Straßenfassade, Zustand 1984.

ten, „rucksackartig“ aufgeständerten Backofen im 1. Obergeschoss an der Giebelseite vor der Küche entstanden.

Die besondere Bedeutung des Hauses ist in den 1970er Jahren auch von der Gemeinde und der Bevölkerung erkannt worden. Ausgelöst durch die Veränderungen in der Landwirtschaft wurden – dem allgemeinen Trend folgend – landwirtschaftliche Geräte, Werkzeuge, Mobiliar und Hausrat gesammelt, um diese einer musealen Nutzung zuzuführen. Den entsprechenden Rahmen hatte man in dem Gebäude „Im Winkel 7“ in Flözlingen gefunden (Abb. 2). 1978 erwarb dann die Gemeinde das Bauernhaus, um darin die Heimatstube einzurichten. Hierfür wurden Ende der 80er Jahre Sicherungsarbeiten am Dach und am Außenbau durchgeführt.

1995 nahm die Gemeinde jedoch wieder Abstand vom Museumskonzept und veräußerte das Anwesen an die heutige Besitzerfamilie. Damit gibt es eine Heimatstube weniger. Stellt man dies nur als Scheitern eines Projektes dar, tut man der Sache sicher unrecht. Denn Ziel war es auch, ein historisches Gebäude vor Veränderungen oder gar dem Abbruch zu bewahren und es weitgehend in seiner Originalsubstanz zu erhalten – und dieses Ziel wurde erreicht. Hätte die Gemeinde das Haus in einer Zeit von gravierenden Veränderungen im ländlichen Raum nicht 17 Jahre lang „eingemottet“ und gesichert, seine Existenz in dieser Form wäre heute mehr als fraglich. Auch

der Verkauf an eine denkmalbewusste Bauherrenfamilie zeigt Verantwortlichkeit im Umgang mit gebauten Geschichtszeugnissen. Einmottungen und/oder befristete, einfache und denkmalverträgliche Nutzungen dienen der Erhaltung unserer Hauslandschaft und werden zu wenig praktiziert. Dies gilt auch für Rettungskäufe mit diesem Ziel.

Mit der „Reprivatisierung“ der Heimatstube 1995 bot sich die Möglichkeit, ein Konzept zu erarbeiten, das die Erhaltung des Hauses für längere Zeit sicher stellt. Auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme mit Schadensanalyse, bauhistorischen Beobachtungen und restauratorischen Untersuchungen haben Bauherr und Architekt in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt ein ganz die denkmalpflegerischen Gesichtspunkte berücksichtigendes Instandsetzungs- und Nutzungskonzept erarbeitet.

In einem ersten Abschnitt war das stark gefährdete, freistehende Kellerhaus im Garten unter Beibehaltung der historischen Substanz einschließlich der Dachdeckung zu reparieren und wieder über eine Außentreppe zugänglich zu machen. Das statisch-konstruktive Gefüge des Hauptgebäudes war zu sichern und den Befunden entsprechend zu ergänzen. Dabei mussten z.B. Schäden im Fundamentbereich behoben und die jüngeren bautechnischen Fehlleistungen im Schwellenbereich des Wohnteils wieder rückgängig gemacht werden. Bis auf die Störungen der

2 Die „Heimatstube“ in Flözlingen, Zustand 1994.





rückwärtigen Fassade und Teile des Schwellenbereiches waren keine Ergänzungen der Zimmermannskonstruktion erforderlich. Die Dachdeckung wurde auch hier unverändert beibehalten. Mit den farblichen Fassungen, welche den Befunden entsprechen, fand die Außeninstandsetzung ihren Abschluss (Abb. 3).

Von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung der historischen Grundrissoaufteilung und des Innenausbaues in den beiden Wohnebenen sowie im Ökonomieteil war der Entschluss der neuen Besitzer, sich bei der Nutzung auf ein Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung, Werkstatt und Lagerräumen zu beschränken, und nicht in der vagen Hoffnung, eine scheinbar höhere Wirtschaftlichkeit zu erzielen, das Gebäude zu überfrachten. Im Bestand waren also als neue Bestandteile ein Hauswirtschaftsraum, ein Raum für Heizung und Technik, ein kleines Duschbad, ein Gäste-WC, ein großes Bad und zwei Kinderzimmer, ferner die Werkstatt zu integrieren.

Bei diesem Bautyp hat es sich bewährt, Bereiche mit höherem technischen Aufwand und Räume mit größerem neuen Ausbauanteil in die Raumzone des ehemaligen Stalls im Erdgeschoss sowie der Kammern im Obergeschoss, also zwischen Flurbereichen und Scheuer, anzulegen. Dies erleichtert die Installationsführungen bedeutend, und die Eingriffe sind in dieser Zone unproblematischer, da der Instandsetzungsaufwand in dem ehemaligen Stallbereich in der Regel ohnehin höher anfällt. So wurden unter Beibehaltung

der Grundrisse durch zusätzlich eingestellte Wände im Erdgeschoss das Gäste-WC und über dem Technikraum und dem zur Gartenseite liegenden Hauswirtschaftsraum das neue große Bad abgetrennt. Das Duschbad der Einliegerwohnung konnte in einem früher schon separierten Bereich der Erdgeschossküche eingebracht werden. So wurden die übrigen Räumlichkeiten des ursprünglichen Wohnteils unverändert erhalten und entsprechend ihrer angestammten Konzeption in Stand gesetzt bzw. restauriert und genutzt (Abb. 4 u. 5). Die Kinderzimmer sind in den beiden Räumen auf der Giebelseite im 1. Dachgeschoss über dem Wohnteil vorgesehen. Für die Werkstatt in der Scheuer und die Lagerbereiche im restlichen Ökonomieteil waren keine baulichen Veränderungen erforderlich.

Den Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten gingen, wie oben erwähnt, eine restauratorische Untersuchung und Dokumentation des Bestandes voraus. Um weitere Informationen zum Anwesen zu gewinnen, hat der Besitzer durch einen Historiker das schriftliche Quellenmaterial sichten und auswerten lassen. Dies soll demnächst auch publiziert werden.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Haus und seiner Geschichte haben Architekt und Bauherrn bestärkt, den gesamten historischen Innenausbau einschließlich der Fenster und Vorfenster zu erhalten. Umfangreichstes Gewerk waren hier sicherlich die Schreinerarbeiten mit der Reparatur von Kassettendecken, Täfelungen, Riemen-

3 Das reprivatisierte Anwesen, Zustand 1999.

4 Eckstube im ersten Obergeschoss, Zustand 1999.



5 Fensterdetail.



6 Flur im Erdgeschoss.



böden, Einbauschränken, Fenstern und Türen, mit Schwerpunkt in den beiden übereinander liegenden Eckstuben. Die Bohlen und Fachwerk-wände und die Treppen bestimmen immer noch den Raumeindruck der beiden Flure, und in der Küche dominieren der große offene Rauch mit besteigbarem Kamin sowie der Sandsteinboden den Raum (Abb. 6). Beispielhaft sind aber auch die neuen Einbauten im Bestand integriert. So sind im Bad die modernen Einrichtungen wie selbstverständlich von den Umfassungswänden abgelöst und in der Raummitte konzentriert (Abb. 7). Gelungen ergänzen sich Neu und Alt, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen.

Durch eine auf das Denkmal abgestimmte, vorbildliche Planung des Architekten, qualifizierte Handwerkerleistungen und eine tatkräftige, sich mit dem historischen Bauwerk identifizierende Bauherrenfamilie konnte dieses besondere Geschichtszeugnis erhalten und zum täglichen Gebrauch reaktiviert werden. Eine museale Nutzung, wie sie zunächst vorgesehen war, ist eben oft nur die zweitbeste Lösung.

Dr. Bernhard Laule

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege

Sternwaldstraße 14

79102 Freiburg/Breisgau